

Lieber Herrside! Zur Vorvollständigung Ihres Bestandes
leihen die Kopie der Zettel-Originals, die am 13. Mai 93
in meine Hand kamen. Ob ich die nun frei zitieren darf

PROF. D. KARL BARTH, D. D.

BONN A. RHEIN
SIEBENBERGSTR. 18
FERNSPRECHER 8166

22. Mai 1934

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege!

aus dem "Hermauer-
Kadelaß" ? S. 102 ff.
grüßt Sie herzlich

Haben Sie Dank für Ihren freundlichen Brief, dessen Inhalt ich auf
alle Fälle ad notam nehme und in künftigen Fällen mit Bedenken werde.
Ich darf Ihnen vielleicht kurz sagen, wie die Sache von mir aus gesehen
aussieht.

Der Gedanke, die kirchlichen Machthaber zu Schritten gegen mich zu reizen,
lag mir wirklich ferne. Ich weiß auch, dass es meine Pflicht ist, meinen
Posten auch durch vorsichtigen Wandel so lange zu halten als es eben geht.
Aber andererseits müssen Sie bedenken, dass wir hier im Westen, wie Sie sich
etwa aus der Reformierten Kirchenzeitung überzeugen können, ganz allgemein
eine viel kräftigere Sprache führen und ferner, dass die "volksnahen" Aus-
drücke deren ich mich bei Erwähnung der D.C. gelegentlich bediene, immer noch
nur von ferne das Mass des Abscheus wiedergeben, mit denen ich ihnen eigent-
lich gegenüberstehe, sodass das was Ihnen bereits als "ausgesuchte Kräftig-
keit" erscheint bei mir immer noch das Ergebnis einer nicht geringen Askese
ist. - Gegen die Besorgnis, die "kirchlichen Machthaber" könnten mir etwas an-
tun, bin ich insofern etwas abgestumpft, als sie seit Jahr und Tag notorisch
Alles versucht haben, was sie in dieser Hinsicht nur versuchen konnten, ohne
zu dem erwünschten Ziele zu kommen. Ich weiß nun wohl, dass das Damokles-
schwert mich eines Tages doch noch erreichen könnte. Aber ich fasse die mir
bis jetzt zu Teil gewordene Bewahrung doch auch als eine Aufforderung auf,
in der Deutlichkeit jedenfalls immer bis an die äussersten Grenzen des
Tragbaren zu gehen.

Was meine "Polemik mit Kampfgenossen" betrifft, so müssen Sie auch da jeden-
falls die Eigenart meiner Stellung, wie sie sich nun einmal gestaltet hat,
mit in Betracht ziehen. Mich hat ja von Anfang an viel weniger die Bekämp-
fung der D.C. als solche als die Konsolidierung und Verschärfung des Gegen-
satzes zu ihnen beschäftigt: der Jung-Reformatoren, des Notbundes, der
heutigen "Bekenntnisfront". Hier, in der Frage ob hier Grundsätzlichkeit, Sau-
berkeit, Entschiedenheit sich behaupten und durchsetzen - entscheidet sich
nach meiner Sicht das Schicksal der Kirche. Hier ist der Gegenstand meiner
Liebe. Es ist weithin eine etwas unglückliche Liebe. Aber ich kann gerade
hier nicht nach taktischen Rücksichten vorgehen, auch wenn ich mit meinen
"Angriffen" nach dieser Seite, wie ich wohl weiß, immer wieder eine etwas
lieblose und darum unbeliebte Figur stelle. Sie werden doch selber sagen
müssen, dass die Folgezeit mir nun doch schon mehr als einmal recht gegeben
hat bzw. dass die Entwicklungen zwangsläufig in der Richtung gingen, in die
ich sie ein paar Monate früher in einer für die Mitkämpfer etwas unangeneh-
men Weise hatte schieben wollen. Ich sehe die Lage im Ganzen nicht ohne
Hoffnungen und so auch die Ulmer Sache. Aber verzeihen Sie mir, wenn ich je-
weilen im Einzelnen - hier z.B. angesichts der auf einmal zu Bekennern
gewordenen süddeutschen Bischöfe - nicht so rasch zu befriedigen bin. Ich
bin wahrlich nicht auf der Suche nach allerhand Fragezeichen, sondern wenn
ich so etwas lese wie jene Deklaration, dann sind sie eben da und ehrlicher-
weise muss ich sie dann - und wäre es im Angesicht des gemeinsamen Feindes
auch aussprechen. Ich habe dann umso mehr Freiheit, diesen Feind in den herz-
lichsten - vielleicht also gelegentlich anfechtbar herzlichen - Worten
anzureden.

Mit freundlichem Gruss und nochmaligem Dank
Ihr sehr ergebener

Karl Barth

KBA 9234. 173